**GEDANKEN ZU FINANZIELLEN UNGLEICHHEITEN**

*Von James E. Hughes, Jr., Rechtsanwalt*

*Dr. Joanie Bronfman,*

*Jacqueline Merrill*, *M.B.A.*

## ÜBERLEGUNGEN ZU FINANZIELL UNGLEICHEN PARTNERSCHAFTEN

Der Begriff „finanzielle Ungleichheit“ bezieht sich in diesem Artikel auf eine finanzielle Situation, in der die Frau in einer Beziehung mit einem Mann über mehr Geld verfügt als der Mann[1] . Historisch gesehen ist dies eine Situation, die sowohl selten vorgekommen ist als auch – wenn doch – nicht zu erfolgreichen Beziehungen geführt hat.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts führen wir im Westen häufig Diskussionen über Beziehungen mit finanzieller Ungleichheit, da die Gesellschaft die Revolution verarbeitet, die im 20. Jahrhundert hinsichtlich der Kontrolle der Frauen über ihr finanzielles Vermögen stattfand. Wie unterschied sich die finanzielle Lage von Frauen heute von der im Jahr 1900? Zunächst berichtete das „Fortune Magazine“ im Jahr 1996, dass in 30 % der amerikanischen Ehepaare die Ehefrau mehr verdient als ihr Ehemann[2] . Zwar konnten mir keine aktuelleren Daten zu solchen Haushalten vorliegen, doch ich gehe davon aus, dass dieser Prozentsatz in Amerika gestiegen ist. Gleichzeitig berichtete ein kürzlich erschienener Artikel im „Economist Magazine“, dass 59 % der berufstätigen Frauen in Westeuropa die Hälfte oder mehr zum Gesamteinkommen ihres Haushalts beitrugen. Französische Frauen führen diese Rangliste mit 72 % an[3] . Zwar liegen uns für das Jahr 1900 keine vergleichbaren statistischen Angaben vor, doch bezweifle ich, dass irgendein Leser erwarten würde, dass im Jahr 1900 auch nur in 10 % der Haushalte in diesen Ländern die Frau mehr verdiente als der Mann. Zweitens lässt sich die Situation hinsichtlich der Kontrolle von Frauen über ihr finanzielles Vermögen im Jahr 1900 am besten anhand folgender Tatsachen veranschaulichen: Väter vermachten ihren Töchtern nur die Hälfte des Anteils, den ihre Söhne erhielten, schickten ihre Töchter nicht an die Universität und übertrugen die Kontrolle über die Anteile ihrer Töchter an ihre Söhne. Im Laufe des 20. Jahrhunderts wurde dieses Muster im Westen grundlegend abgelehnt, und heute studieren Frauen (sogar in größerer Zahl als Männer), erhalten gleiche Anteile am Vermögen ihrer Eltern und erhalten die direkte Kontrolle über ihr finanzielles Vermögen. Dieser Wandel ist so grundlegend, dass ich ihn getrost als „revolutionär“ bezeichnen würde. Blickt man erneut auf die Geschichte zurück, lässt sich leicht erkennen, dass die Veränderungen, die der Erste und Zweite Weltkrieg, die feministische Bewegung der 60er und 70er Jahre sowie die außergewöhnlichen Fortschritte, die Frauen in jüngster Zeit im Bildungswesen und anschließend in den freien Berufen und in der Wirtschaft erzielt haben, in der Rolle der Frauen in der westlichen Gesellschaft bewirkt haben, dazu führen würden, dass Frauen ein höheres Maß an finanziellem Vermögen erreichen und – was für die Gesellschaft vielleicht noch wichtiger ist – die tatsächliche Kontrolle über ihr Vermögen erlangen.

---

[1] Heutzutage entscheiden sich viele Frauen und Männer für lebenslange Beziehungen, die eine Ehe beinhalten können, aber nicht müssen. In diesem Artikel habe ich manchmal von Ehemännern und Ehefrauen gesprochen, häufiger jedoch von Männern und Frauen. Mein Ziel ist es, dass alle Beziehungen zwischen Männern und Frauen, in denen die Frau mehr Geld hat als der Mann, unter diesem einen Begriff zusammengefasst werden, sodass der Begriff inklusiv und nicht nur beschreibend ist.

[2] Clark, Kim, *„Women, Men & Money“*, Fortune Magazine, 5. August 1996, S. 60–61.

[3] Emmott, Bill (Hrsg.), *„Reflections on the 20th Century“*, The Economist Magazine, *11.*–17. September 1999, S. 5–44.

Warum sollten wir uns für dieses Phänomen interessieren? Ganz einfach, weil die Geschichte ein sehr düsteres Bild vom Ausgang von Beziehungen zeichnet, in denen das Vermögen der Frau das ihres Partners übersteigt. Erfolgreiche Paare wünschen sich stabile, langfristige Beziehungen. Auf welche Weise behindert die Gesellschaft solche Beziehungen? Als junger Anwalt, der die Welt bereiste, fiel mir die tiefe Besorgnis von Schwiegervätern auf der ganzen Welt hinsichtlich ihrer Schwiegersöhne auf. Irgendwie riefen die bei Schwiegervätern hervorgerufenen Befürchtungen hinsichtlich der wahren Absichten ihrer Schwiegersöhne gegenüber ihren Töchtern tiefsitzende Ängste bei diesen normalerweise ausgeglichenen Männern hervor. Mir wurde schnell klar, dass der Umgang mit den Ängsten der Familie der Frau im besten Fall die Beziehung des Paares zusätzlich belastet und im schlimmsten Fall zum Scheitern verurteilen kann, da ihr die entscheidende Unterstützung und das Engagement aller Familienmitglieder fehlen, die für ihren Erfolg notwendig sind. Später erfuhr ich, dass es biologische und soziologische Gründe für diese Verhaltensweisen gibt[4]. Historische Romane, Ammenmärchen und die Weisheit der Schwiegerväter bieten uns zwei Modelle für Situationen finanzieller Ungleichheit, die beide darauf hindeuten, dass die Beziehung scheitern wird. Das erste werde ich als „Geldjäger"-Modell bezeichnen. In diesem Szenario geht der Mann die Beziehung ein, um sich das Vermögen der Frau anzueignen. Die Geschichte liefert uns viele Beispiele für diese Tatsache. Zum Beispiel heiratet ein antiker, mythischer wandernder Ritter die Prinzessin und verlässt sie dann – wie in Vergils Geschichte von Aeneas und Dido – oder der postmoderne Schwiegersohn übernimmt das Geschäft seines Schwiegervaters und lässt sich anschließend von der Tochter scheiden. Der zweite Titel ist das „Club-Mann"-Modell. In diesem Szenario besteht die Rolle des Mannes darin, auf Abruf zu erscheinen, seine Pflicht zur Zeugung von Erben zu erfüllen und sich dann aus dem Blickfeld in seinen metaphorischen „Club" zurückzuziehen. Hier ist der Mann ein Schwächling und wird von der Familie der Frau als jemand angesehen, der kein menschliches oder intellektuelles Kapital in die Beziehung einbringt.
Häufig wird dem Mann in diesem Muster, damit er etwas zu tun hat, die Verantwortung übertragen, das Geld der Frau zu verwalten. Ebenso häufig verfügt er nicht über die Fähigkeiten, die Begabung oder gar das Interesse, dies wirklich gut zu tun. Schließlich wird die Frau erkennen, dass diese Situation ihren finanziellen Interessen zuwiderläuft, und ihn entlassen, was die Beziehung stark belastet. Keines dieser beiden Modelle bietet jungen Paaren oder ihren Familien eine positive Perspektive. Leider bietet die Geschichte kein positives drittes Modell für solche Beziehungen.

[4] Townsend, John Marshall, *What Men Want – What Women Want*: *Why the Sexes See Love and Commitment So Differently*, Oxford University Press, 1998.

Während die beiden oben genannten Szenarien uralt sind, verbirgt sich in diesen Geschichten eine weitere, subtilere und tiefsitzende Angst unter den Familienmitgliedern. Es geht um die Frage der sozialen Schicht und die Angst vor einem sozialen Abstieg, den finanziell ungleiche Beziehungen nur allzu oft nach sich ziehen. Diese Angst könnte durchaus der Kern so vieler gescheiterter Beziehungen sein. Eine Reihe verschiedener Journalisten und Sozialwissenschaftler, die sich mit Fragen der amerikanischen Einstellungen und Verhaltensweisen beschäftigen, haben mir erzählt, dass es zwei Themen gibt, die Amerikaner nicht anerkennen wollen: Geld und soziale Schicht. Wenn sie überhaupt darüber sprechen, lügen sie über ihre wahren Gefühle zu diesen Themen. Dies könnte durchaus erklären, warum es so wenig wissenschaftliche Arbeiten zu diesen Themen gibt. Amerikaner glauben gern, dass wir alle zur Mittelschicht gehören. Leider ist dies eine Sophistik, und gerade die Angehörigen der privilegierten und akademischen Schichten sind sich dieser Unrichtigkeit besonders bewusst. Klassenfragen tauchen sofort auf, wenn ich beginne, mich mit den Ängsten auseinanderzusetzen, die in Familien entstehen, wenn deren weibliche Mitglieder Beziehungen zu Männern eingehen, die über weniger finanziellen Wohlstand verfügen als sie selbst. Die Evolutionsbiologen sagen, dass die Gesellschaft aus genetischen Gründen Frauen begünstigt, die in eine höhere Klasse einheiraten, um ihren Kindern Zugang zu besserer Gesundheit, besseren Wohnverhältnissen und anderen Ressourcen zu verschaffen, während die Gesellschaft Männer ignoriert, die in eine niedrigere Klasse einheiraten[5]. Nach meiner persönlichen Erfahrung unternehmen Familien große Anstrengungen, um ihre jungen Mitglieder dabei zu unterstützen, Beziehungen einzugehen, die in den Augen der Familie entweder der aktuellen Klassenposition der Familie entsprechen oder diese verbessern. Ebenso in meiner Praxis und wie von verschiedenen Sozialwissenschaftlern bestätigt, löst die Möglichkeit, dass die Familie in einen niedrigeren Klassenstatus abrutscht, große Ängste aus. Es scheint klar zu sein, dass viele Familien befürchten, der Familienreichtum werde verschleudert und ihr Status zerstört, wenn das Vermögen ihrer weiblichen Familienmitglieder durch Beziehungen zu Männern mit geringerem oder gar keinem finanziellen Vermögen gefährdet wird. Dies gilt insbesondere dann, wenn der Mann als Angehöriger einer niedrigeren Klasse wahrgenommen wird. Wenn sich eine Familie aufgrund eines der beiden oben genannten historischen Szenarien oder – subtiler – aufgrund von Klassenfragen gegen ein Paar verbündet, braucht es ein außergewöhnlich starkes Paar, um durchzuhalten.

Die Angst, dass die Frauen einer Familie unter ihrem Stand heiraten, ist nicht neu. Mythos, Geschichtsschreibung, Soziologie und Anthropologie bieten zahlreiche Beispiele für diese Ängste. Die Frage ist, wie privilegierte und berufstätige Frauen reagieren werden, wenn sie erkennen, dass sie über ihr Vermögen verfügen und die Kontrolle darüber haben. Da es ihnen freisteht, Beziehungen mit wem auch immer sie möchten einzugehen, wo werden sie dann Partner finden? Auch wenn Klassen- und Geldfragen keine Themen sind, über die Amerikaner gerne sprechen, muss dieses Thema im Falle der Bemühungen eines Paares, eine Beziehung aufzubauen und aufrechtzuerhalten, bei der die Erwerbskraft oder das finanzielle Vermögen der Frau das des Mannes deutlich übersteigt, angesprochen werden, wenn die Beziehung gelingen soll. Das Verbergen oder die Behandlung dieser Themen als Geheimnis wird ihre schleichenden Auswirkungen nur noch verstärken. Dieses Thema offen anzusprechen und sich ihm direkt zu stellen, ist der einzige Weg für ein Paar und seine jeweiligen Familien, es in Schach zu halten und schließlich hinter sich zu lassen.

Es liegt auf der Hand, dass neue Regeln für neue Zeiten entwickelt werden müssen. Die Frage ist nur, wo man anfangen soll. In den vergangenen sieben Jahren habe ich mich gemeinsam mit meinem Lebenspartner, der über ein deutlich größeres finanzielles Vermögen verfügt als ich, sowie mit zwei Kolleginnen, Joanie Bronfman und Jackie Merrill, aktiv an der Suche nach Antworten auf diese Frage beteiligt. Frau Bronfman befindet sich in einer ähnlichen Beziehung, hat einen Doktortitel in Soziologie und schrieb ihre Dissertation über Fragen zu Familien von

[5] Es ist schon bemerkenswert, dass sich dieses Muster, wie es in verschiedenen sozialwissenschaftlichen Studien beschrieben wird, offenbar fortsetzt, je höher der Bildungs- und Berufstatus der Frauen ist.

Privilegien[6] . Frau Merrill befindet sich ebenfalls in einer ähnlichen Beziehung und verfügt über einen MBA. Im Rahmen dieser persönlichen und beruflichen Wege haben wir viele Paare kennengelernt, die mit den durch dieses Problem aufgeworfenen Fragen zu kämpfen haben. Es wäre zwar überheblich zu glauben, wir wüssten die Antworten auf diese komplexen gesellschaftlichen Fragen, doch wir glauben, einige hilfreiche Ansätze zu erkennen, die mit der Zeit dazu beitragen könnten, einige der komplexen Probleme zu lösen, die sich aus der finanziellen Ungleichheit ergeben.

Im weiteren Verlauf dieses Artikels werde ich Beobachtungen zu Verhaltensweisen von Männern, Frauen, Familien und der Gesellschaft darlegen, die zum Erfolg dieser Beziehungen beitragen können. Frau Bronfman wird die Einstellungen und Erwartungen beschreiben, die Frauen und Männer in ihre Beziehungen einbringen und die sie in ihrer Praxis beobachtet hat. Sie wird zudem einige Vorschläge unterbreiten, was Paare tun können, um diese Beziehungen erfolgreich zu gestalten. Abschließend wird Frau Merrill konkrete Übungen für Einzelpersonen und Paare vorstellen, um diese Themen behutsam anzusprechen und ihnen dabei zu helfen, voranzukommen.

[6] Bronfman, Joanie, *„The Experience of Inherited Wealth: A Social-Psychological Perspective“*, 1987.

Uns dreien erscheint es so, als seien die entscheidenden Faktoren für solche Beziehungen sowohl das Selbstwertgefühl beider Partner als auch die Bereitschaft der Frau, ihr Glück eher auf die emotionale und intellektuelle Investition des Mannes in die Beziehung zu stützen als auf die finanzielle. Wenn man die Geschlechterstereotypen im Hinterkopf behält, wonach es die Pflicht des Mannes ist, für den finanziellen Unterhalt zu sorgen, und die der Frau, sich um die Familie zu kümmern, lässt sich leicht nachvollziehen, warum sich ein Mann wertlos fühlen würde, wenn er seine Familie nicht finanziell unterstützt. Natürlich wird es Fälle geben, in denen der Mann ein größeres finanzielles Vermögen aufbaut als seine Partnerin, doch solche Situationen werden selten sein, da immer mehr Frauen durch Erbschaften, Scheidungsvereinbarungen, bessere Bildung und berufliche Möglichkeiten mit höherem Einkommen ihren Gesamtanteil am finanziellen Kapital der Gesellschaft erhöhen[7]. Eine Beziehung auf die Fähigkeit des männlichen Partners zu setzen, ein solches Vermögen zu erwirtschaften, ist ein schlechtes Unterfangen, insbesondere wenn die Berufung des Mannes nicht darin besteht, finanziellen Reichtum zu schaffen. Angesichts der enormen Bandbreite möglicher Tätigkeiten, zu denen ein Mensch berufen sein kann, ist die Schaffung von finanziellem Reichtum im Gegensatz zur Schaffung von menschlichem und intellektuellem Kapital ebenfalls ein unwahrscheinliches Unterfangen. Tatsächlich ist einer der klaren Vorteile erfolgreicher Beziehungen dieser Art die Möglichkeit für den Mann, die Arbeit zu verrichten, zu der er wirklich berufen ist, und ihm so zu ermöglichen, durch das Verfolgen seines tiefsten Lebenszwecks zum Glück der Beziehung beizutragen.

Die Gesellschaft, die beiden oben erwähnten negativen historischen Szenarien und die oben diskutierten Klassenfragen sorgen weiterhin für eine negative Sicht auf die Rolle des Mannes. Es bedarf einer sehr starken Beziehung, um diese negativen Haltungen zu überwinden. Hier kommt dem Selbstwertgefühl des männlichen Partners eine so große Bedeutung zu. Vor einigen Jahren leitete beispielsweise ein Freund ein Treffen von Ehepartnern aus privilegierten Familien. Unter den Teilnehmern befand sich ein Mann, der als Freiberufler eine sehr erfolgreiche Praxis führte. In den Augen der Welt wurde er sowohl für seine Integrität als auch für seine heilenden Gaben zutiefst geschätzt. Zudem verdiente er sehr gut. Das Vermögen seiner Frau, das sie von ihrer Familie geerbt hatte, sorgte jedoch dafür, dass sein finanzieller Beitrag zu ihrer Beziehung stets unbedeutend bleiben würde. Bei diesem Treffen erklärte er mit großem Pathos, dass er in den Augen der Familie seiner Frau das schwarze Schaf sei, weil er nicht in der Lage war, alles stehen und liegen zu lassen und sich ihnen anzuschließen, wohin auch immer sie reisten. Er hatte damit zu kämpfen, dass er in den Augen der Welt zwar sehr erfolgreich war, in ihren Augen jedoch überhaupt nicht erfolgreich. Dies ist nur eine von vielen solchen Geschichten, die ich gehört habe. In fast jedem Fall, den ich untersucht oder an dem ich mitgewirkt habe, bemüht sich das Paar in der Beziehung darum, sicherzustellen, dass der Mann echtes „Ansehen“, Integrität, Würde und Selbstachtung besitzt. Auch hier geht es wieder um das männliche Selbstwertgefühl. Ich spreche hier nicht von falschen männlichen Vorbildern im Sinne des „Machismo“- oder „Peter-Pan“-Syndroms. Ich spreche vielmehr von reifen Männern, die ihren individuellen Weg zur Männlichkeit gegangen sind und die den einfachen Test der Männlichkeit bestehen können, den mir mein Vater vorgelegt hat: Kann ich die volle Verantwortung für meine Handlungen übernehmen?

[7] Um diesen Punkt noch weiter zu unterstreichen: Eine Reihe der Finanzinstitute, die ich berate, stützt sich auf versicherungsmathematische Tabellen, die darauf hindeuten, dass angesichts der mittlerweile deutlich höheren Lebenserwartung von Frauen im Vergleich zu Männern bis zur Mitte des 21. Jahrhunderts 60 % des Vermögens amerikanischer Familien möglicherweise im Besitz von Frauen sein werden.

Ich bin mir sehr wohl bewusst, dass wir in einer Zeit leben – wie Susan Faludi in ihrem Buch *„Stiffed: The Betrayal of the American Man"*[8] dargelegt hat –, in der es vielen westlichen Männern schwerfällt, ein modernes Modell für Männlichkeit zu finden. Dieser Kampf hilft Männern und Frauen nicht dabei, mit den neuen Problemen der finanziellen Ungleichheit umzugehen, sondern erschwert dies noch. Dennoch gibt es viele Paare, die hart daran arbeiten, ihre Beziehung zum Funktionieren zu bringen, und dabei erkennen, dass die alten Regeln der Gesellschaft in diesen neuen Zeiten nicht mehr wirklich gelten. Die Paare, denen es offenbar am besten gelingt, erkennen die spannende Herausforderung, neue Regeln für ein neues finanzielles Umfeld zu schaffen. Diese Paare erkennen, dass eine gleichberechtigtere Verteilung der finanziellen Ressourcen zwischen Männern und Frauen die Zukunft ist. Sie sehen eine Zukunft, die eine wunderbare neue Welt voller Möglichkeiten für solidere und gerechtere Regeln für beide Partner in der Beziehung bietet. Die wahren Übeltäter in dieser Geschichte sind die historische Sichtweise auf den Mann als „Geldjäger" oder „Clubmann", die Klassenproblematik und die von der Gesellschaft auferlegten Rollenbilder für Männer und Frauen.

Paare der neuen Ära werden neue Verhaltensweisen entwickeln müssen, um den neuen finanziellen Gegebenheiten gerecht zu werden; Verhaltensweisen, die erhebliche, vielleicht sogar revolutionäre Veränderungen in dem erfordern, was die Gesellschaft akzeptiert. Veränderungen sind immer schwierig, insbesondere wenn sie alte Konventionen ins Visier nehmen, wie etwa die weit verbreitete Überzeugung, dass finanzielle Ungleichheit zum Scheitern von Beziehungen führt. Ungeachtet der Schwierigkeit, mit Veränderungen umzugehen, ist die positive Seite des neuen Eigentums und der Kontrolle von Frauen über finanzielles Vermögen eindeutig so vorteilhaft für die Beseitigung veralteter Geschlechterdiskriminierung, dass neue Regeln entwickelt werden müssen. Die entscheidende Frage ist, ob Paare in solchen Beziehungen ihre neue Situation mutig akzeptieren und die starke Rolle der Frauen sowie deren Vermögen mit den Belangen des männlichen Selbstwertgefühls in Einklang bringen können. So wie neue Rollen für Frauen geschaffen werden, müssen auch neue Rollen für Männer geschaffen werden.

So wie Paare neue Regeln entwickeln müssen, müssen dies auch die Familien und Gesellschaften tun, zu denen sie gehören. Angesichts der Statistiken darüber, in wie vielen Haushalten mittlerweile Paare leben, in denen „finanzielle Ungleichheit" die Norm ist, könnte sich dieses Thema durchaus als das vorherrschende Anliegen von Familien erweisen, wenn sie sich organisieren, um langfristigen Erfolg zu erzielen. Ich bezweifle aufrichtig, dass Familien und die Gesellschaft im Allgemeinen zulassen werden, dass die alten Rollen fortbestehen, wenn diese einfach nur zu Chaos und schrecklichem Unglück führen. Familien werden neue Geschichten und neue Modelle entwickeln müssen, um das neue Finanzmodell zu integrieren. Ich glaube, dass dieser Prozess bereits weit fortgeschritten ist. Damit er jedoch erfolgreich ist, müssen Paare in „finanziell ungleichen" Beziehungen die Natur ihrer finanziellen Beziehung anerkennen, deren tiefgreifende Auswirkungen auf die Partnerschaft erkennen und die Tatsache positiv akzeptieren, dass diese Situation wahrscheinlich während der gesamten Dauer der Beziehung bestehen bleibt. Auch die Familien dieser Paare müssen diese Realität anerkennen und sie sowohl akzeptieren als auch respektieren. Das klingt zwar relativ einfach, doch bitte bedenken Sie, dass Geld im Westen ein Thema ist, über das die meisten Menschen nicht sprechen.
Wenn wir finanzielle Ungleichheit in die Diskussion einbeziehen, können die Diskussionen leicht überhitzen. In dem neuen Umfeld müssen Familien jedoch lernen, diese Themen offen zu besprechen, wenn sie ein neues Paradigma für diese Beziehungen finden wollen, das sowohl diese Beziehungen als auch die Familie als Ganzes stärkt. Da die alten Geschichten und die Emotionen, die sie hervorrufen, offensichtlich immer noch

[8] Faludi, Susan, *Stiffed*: *The Betrayal of the American Man*, William and Morrow & Co., 1999.

noch immer sehr stark in der Psyche der Familien verankert sind, wird dies nicht über Nacht geschehen. Der Wandel wird jedoch kommen, da Familien die für langfristigen Erfolg notwendigen Planungen und Strukturen nur dann schaffen können, wenn die Beziehungen, die ihre Kinder und Enkelkinder eingehen, tatsächlich erfolgreich sind. Meiner Ansicht nach wird die Familie dann die Schmiede sein, in der die neuen Geschichten erfolgreicher Beziehungen entstehen.

An dieser Stelle möchte ich das Wort an meine Co-Autorinnen weitergeben, zunächst an Frau Bronfman und anschließend an Frau Merrill.

* * * * *

Herr Hughes und ich sind uns einig, dass in naher Zukunft viele Frauen mehr Geld verdienen oder erben werden als ihre männlichen Partner – eine Tatsache, die uns alle dazu zwingen wird, unsere Vorstellungen von weiblichen und männlichen Rollen in der Ehe oder anderen festen Beziehungen neu zu gestalten. Ich werde einige der aktuellen gesellschaftlichen Einstellungen und Erwartungen beschreiben, die die Beziehungen zwischen Frauen und Männern beeinflusst haben, und anschließend Wege vorschlagen, wie Veränderungen auf positive Weise herbeigeführt werden können.

Frauen haben hart daran gearbeitet, gesellschaftliche Barrieren abzubauen. Warum ist es also immer noch ein Problem, wenn eine Frau erfolgreicher und/oder wohlhabender ist als ihr Ehemann oder Lebenspartner? Es ist doch durchaus nachvollziehbar, dass manche Frauen mit Männern zusammen sind, die nicht so viel verdienen oder so viel Geld haben wie sie selbst. Warum sollte es für uns oder andere unangenehm sein, wenn die Männer in unserem Leben weniger Geld haben als wir? Es gibt keinen grundsätzlichen Grund, warum Männer mehr Geld und Macht haben sollten als Frauen, aber unsere Gesellschaft ist daran gewöhnt, dass Männer diese Rollen einnehmen
diese Rollen zu besetzen, und sowohl Frauen als auch Männer fühlen sich bei einer Umkehrung dieser Verhältnisse oft unwohl. Früher betrafen diese Bedenken vor allem Frauen mit geerbtem Vermögen. Heute, da Frauen in der Geschäftswelt immer erfolgreicher werden, sehen sich auch berufstätige Frauen mit diesen Problemen konfrontiert.

Unsere Gesellschaft ist in vielerlei Hinsicht immer noch patriarchalisch geprägt. Sie ermutigt Männer, die Führungsrolle zu übernehmen und die „wichtige“ Macht zu besitzen. Männer sollen die Kompetenten sein, die in der Welt aktiv sind, Geld verdienen, den Lebensunterhalt bestreiten und die Mittel nach Hause bringen, um die Familie zu versorgen. Frauen hingegen sollen die Kinder großziehen und die Männer emotional unterstützen. Wir erwarten, dass Männer in den wichtigen Bereichen, darunter auch in finanziellen Angelegenheiten, Macht und Kompetenzen besitzen, während Frauen in den als weniger wichtig erachteten Bereichen, darunter Haushalt und Beziehungen, Macht und Kompetenzen haben.

Wenn von Männern erwartet würde, in einem Bereich Macht zu haben, und von Frauen in einem anderen, und beide Bereiche gleichwertig wären, wäre das nicht so problematisch. Doch wenn Frauen mehr verdienen als Männer, widerspricht dies unseren verinnerlichten patriarchalischen Einstellungen – nämlich dass Männer die finanzielle Macht haben sollten. Das bereitet uns allen Unbehagen.

Als Gesellschaft haben wir mit diesen Vorstellungen zu kämpfen. Frauen geben sich nicht mehr damit zufrieden, zu Hause zu bleiben, und Familien benötigen zwei Verdiener, um einen guten Lebensstandard zu erreichen. Leider haben wir möglicherweise immer noch das Gefühl, dass Frauen für den Haushalt und die Familie verantwortlich sein sollten, selbst wenn sowohl Frauen als auch Männer außer Haus arbeiten.

Es stimmt, dass die gläserne Decke am Arbeitsplatz in Angriff genommen wird, wo laut

dem Bureau of Labor Statistics im Jahr 1998 fast ein Drittel der verheirateten Frauen in den USA mehr verdienten als ihre Ehemänner. Doch die Erwartung, dass der Mann mehr verdienen sollte als die Frau, hat sich im häuslichen Umfeld nicht geändert, ganz besonders nicht in wohlhabenden Haushalten. Während einzelne Frauen und Männer versuchen, mit diesen Problemen umzugehen, gibt es zudem keine Bewegung von Frauen und Männern, die darauf drängt, die Situation der finanziellen Ungleichheit neu zu überdenken.

Was passiert, wenn die Frau statt des Mannes die Hauptverdienerin ist? Wir könnten sagen: „Das ist großartig. Es ist wunderbar, dass diese Verantwortung, die bisher so schwer auf den Männern lastete, in unserer Familie anders gehandhabt wird." Doch oft empfinden wir es nicht so. Sowohl Frauen als auch Männer fühlen sich unwohl, als ob etwas nicht stimmen würde. Die Frau fühlt sich unwohl – ohne immer genau zu wissen, warum – angesichts der Tatsache, dass sie zu viel erreicht hat, dass sie nicht mehr an dem Ort, in der Schublade, in der Rolle ist, in der sie eigentlich sein sollte. Der Mann fragt sich: „Stimmt etwas mit mir nicht, dass sie mehr Geld verdient als ich? Bin ich unzulänglich? Bin ich nicht ehrgeizig genug? Stimmt etwas mit ihr nicht? Ist sie zu ehrgeizig?" Und so gibt es Frauen, die Selbstwertprobleme damit haben, ob es in Ordnung ist, dass sie mächtig und wohlhabend sind, und Männer, die Selbstwertprobleme damit haben, dass sie weniger finanzielle Macht haben als die Frauen in ihrem Leben.

Die Selbstwertprobleme von Frauen zeigen sich manchmal in der Sorge, sie könnten zu einer „Obdachlosen" werden: die Angst, dass sie, egal wie viel Geld sie haben, alles verlieren könnten. Ich sehe darin eine weitere Auswirkung des Patriarchats auf das Selbstwertgefühl von Frauen. Frauen werden nicht dazu erzogen, zu glauben, dass sie sich selbst versorgen können. Frauen in wohlhabenden Familien erhalten oft weniger Geld als ihre Brüder, weniger Informationen über das Geld, weniger Schulung und weniger Kontrolle. Sie werden möglicherweise als weniger kompetent angesehen als ihre Brüder oder männlichen Cousins, unabhängig davon, ob das stimmt oder nicht. Diese Probleme in wohlhabenden Familien werden durch die in unserer Kultur nach wie vor vorherrschende Ansicht verstärkt, dass Frauen in finanziellen Angelegenheiten weniger kompetent sind als Männer. Wenn man an der eigenen Fähigkeit zweifelt, für sich selbst zu sorgen, kann der Gedanke, sein Vermögen zu verlieren, die Angst schüren, mittellos zu werden. Mangelndes Selbstwertgefühl führt dazu, dass diese Frauen das Gefühl haben, sie könnten im Falle eines Vermögensverlusts nicht für sich selbst sorgen. Es überrascht nicht, dass diese Einstellung bei Frauen, die Vermögen geerbt haben, stärker ausgeprägt ist als bei Frauen, die ihr Vermögen selbst verdient haben.

Wenn ich über die gesellschaftliche Norm nachdenke, dass Frauen mit geerbtem Vermögen keine finanzielle Kompetenz besitzen, kommen mir chinesische Frauen der Oberschicht in den Sinn, deren Füße gebunden waren und die sich daher nicht selbst versorgen konnten. Sie warfen ein gutes Licht auf ihre Ehemänner, die so reich waren, dass sie sich schöne Frauen leisten konnten, die körperlich und psychisch abhängig gemacht worden waren.

Eine Einstellung, die Herr Hughes bei seinen weiblichen Kunden beobachtet, lautet: „Was mir gehört, gehört mir, und was dir gehört, gehört mir." Ich würde „Was mir gehört, gehört mir" anders interpretieren. Für mich klingt es eher wie: „Was mir gehört, gehört mir – oder etwa nicht?" Frauen mit geerbtem Vermögen wurden oft nicht dazu erzogen, das Geld als ihr Eigentum zu betrachten, sondern eher als das der Bank, ihres Vaters oder der Familie. Da sie nicht dazu ermutigt wurden, das Geld als ihr eigenes zu betrachten, fällt es ihnen schwer, etwas zu verschenken, von dem sie nicht das Gefühl haben, dass es ihnen wirklich gehört. Viele Frauen mit geerbtem Vermögen wurden zudem nicht dazu erzogen, die Verantwortung für ihr Geld zu übernehmen. Das führt dazu, dass sie sich oft unwohl mit ihrem Geld fühlen und im Umgang damit mit ihren Partnern Schwierigkeiten haben.

Den zweiten Teil dieses Satzes, „Was dir gehört, gehört mir“, würde ich so interpretieren: „Obwohl ich mehr als genug finanzielle Mittel habe, möchte ich trotzdem das Gefühl haben, dass du dich um mich kümmerst.“ Unsere Gesellschaft vermittelt, dass Männer sich um Frauen kümmern sollten. Und Frauen, selbst Frauen mit selbst verdientem oder geerbtem Vermögen, sehnen sich immer noch danach. Wie eine Führungskraft bei einem großen Internetunternehmen sagte: „Ein winziges bisschen von mir hatte die Fantasie, dass ich heiraten und versorgt werden würde.“[9] Ich glaube, auch Männer sehnen sich danach, versorgt zu werden, dürfen dies aber nicht zeigen. Von Frauen wird erwartet, dass sie sich um Männer kümmern, jedoch nicht im finanziellen Bereich. Frauen sollen die emotionalen Bedürfnisse von Männern so erfüllen, dass weder die Männer noch die Gesellschaft sich dessen überhaupt bewusst sind.

Ich stimme Herrn Hughes zu, dass das Bedürfnis einiger wohlhabender Frauen, finanziell von Männern versorgt zu werden, die weniger haben als sie selbst, es den Männern schwer machen kann. Männer, die sich der Erwartung anschließen, dass sie finanziell mächtiger sein müssen als Frauen, schränken zwangsläufig ihre Möglichkeiten für ein sinnvolles Leben ein, und Frauen, die dies von Männern erwarten, schränken die Art von Beziehungen ein, die sie mit ihren Partnern führen können.

Ich schlage vor, dass wir – so schwierig es auch ist – die Situation finanzieller Ungleichheit anders betrachten müssen. Wir haben die spannende Chance, ein System zu verändern, das weder für Frauen noch für Männer gut funktioniert hat. Doch dazu müssen wir verstehen, warum die Situation, in der eine Frau mehr Geld hat als ein Mann, so unangenehm ist. Um es auf den Punkt zu bringen: Bei einem Mann liegt es daran, dass er erwartet, die übergeordnete Rolle einzunehmen. Bei einer Frau liegt es daran, dass sie nicht dazu erzogen wurde, sich mit Macht wohlzufühlen. Und selbst wenn wir selbst mit der Situation im Reinen sind, müssen wir uns möglicherweise mit den Gefühlen von Freunden und Familienangehörigen auseinandersetzen, die sich noch nicht an diesen Rollentausch gewöhnt haben.

Wir befinden uns in einer Zeit des Wandels. Es ist spannend, dass Frauen immer mehr Erfolg und Macht erlangen. Doch manchmal stellen wir fest, dass unsere Gefühle sowie unsere Erwartungen hinsichtlich Rollen, Status und Beziehungen zwischen Frauen und Männern nicht mit diesen Errungenschaften im Einklang stehen. Wie gehen wir also mit dieser Situation um?

Es gibt keine Regeln dafür, wie Beziehungen funktionieren sollen. Jedes Paar muss seine Beziehung für sich selbst gestalten. Was meiner Meinung nach jedoch den Unterschied ausmacht, sind die grundlegende Wertschätzung füreinander, das Engagement für eine Berufung oder einen Beruf, das Selbstwertgefühl, das Alter und die Reife, die Fähigkeit, Probleme zu besprechen, das Verständnis für die eigenen Erfahrungen mit Geld und die ihrer Herkunftsfamilie, das Bewusstsein dafür, wie sie Macht in ihrer Beziehung einsetzen, sowie ihr Sinn für Humor.

[9] *„Reversal of Fortune“*, Harper’s Bazaar, August 2000, S. 192.

Paare, deren Beziehung auf einer grundlegenden positiven Wertschätzung füreinander beruht, können Herausforderungen leichter bewältigen. Dazu gehört auch der Umgang mit finanzieller Ungleichheit. Paare, die sich gegenseitig respektieren und davon überzeugt sind, dass der andere im Grunde gut, moralisch und vertrauenswürdig ist, verfügen über einen Rahmen, in dem sie ihre Gefühle bezüglich ihrer finanziellen Situation klären können.

Paare müssen respektieren, was der jeweils andere tut. Ich glaube nicht, dass Männer das finanzielle Kapital ihrer Partnerinnen erreichen müssen – sei es durch Verdienst oder durch Investitionen –, aber sie müssen sich einer Berufung oder einem Beruf verpflichtet fühlen. Diese Art von Engagement verleiht dem Einzelnen eine Identität und einen Bezugsrahmen, der nicht auf der Beziehung oder dem Geld basiert.

Frauen und Männer gehen in ihren Beziehungen zueinander am besten mit Geld um, wenn sie beide selbstbewusst und kompetent sind. Frauen mit geringem Selbstwertgefühl fühlen sich möglicherweise in ihrem Identitätsgefühl von ihrem Vermögen abhängig. Ebenso nutzen sie ihr Vermögen manchmal, um ihr Selbstwertgefühl zu stärken, wenn sie sich schlecht fühlen. Auf lange Sicht sind das keine guten Strategien. Ein gesundes Selbstwertgefühl entsteht dadurch, dass man sich seiner Fähigkeiten und Kompetenzen bewusst ist, an seiner persönlichen Entwicklung arbeitet und Autonomie erlangt.

Das Alter und die Reife des Paares können beeinflussen, wie erfolgreich sie diese Themen bewältigen. Die frühen 20er Jahre sind für Paare eine schwierige Zeit, um Fragen der Vermögensunterschiede zu klären. Wenn der Mann beruflich noch nicht erfolgreich ist und seine Fähigkeit, für sich selbst zu sorgen, noch nicht unter Beweis gestellt hat, könnte er sich durch den Reichtum der Frau bedroht fühlen und befürchten, nicht mithalten zu können. Ist der Mann hingegen älter, verfügt er über ein gutes Selbstwertgefühl und ist in seinem gewählten Beruf erfolgreich, stellt der Reichtum einer Frau möglicherweise keine Bedrohung dar. Ich sprach mit einer Frau, deren Ehemann Lehrer war. Er ermutigte sie, Vorstandsvorsitzende des Familienunternehmens zu werden. Sie erzählte mir:

„Mein Mann hat mich bei all dem sehr unterstützt. Ich schätze mich sehr glücklich, einen Mann geheiratet zu haben, der keinerlei Komplexe damit hat, mit einer Frau in einer einflussreichen Position verheiratet zu sein … Es stört ihn nicht im Geringsten, ‚der Ehepartner' zu sein. ‚Er ist ein ganz besonderer Mann.'"

Eine der wichtigsten Fähigkeiten für ein Paar ist die Fähigkeit, Probleme miteinander zu besprechen, einander zuzuhören und die Bedenken des anderen wahrzunehmen und darauf einzugehen. Es ist besonders hilfreich, wenn jeder bereit ist, seinen eigenen Anteil an den Schwierigkeiten zu überdenken, mit denen das Paar zu kämpfen hat. Darüber hinaus ist es für Paare oft hilfreich, miteinander über die finanzielle Vergangenheit ihrer Familien zu sprechen – darüber, welche Bedeutung Geld in ihrer Familie hatte, wofür die Familie Geld ausgab usw. Das Erkennen der Ursprünge der eigenen Einstellung zum Geld und der des Partners kann Paaren Möglichkeiten zur Auseinandersetzung und Weiterentwicklung bieten und zu größerer Intimität führen. Solche Gespräche können Paaren helfen, einen bewussteren Umgang miteinander in Bezug auf Geld zu entwickeln.

Frauen mit Vermögen sollten im Idealfall damit beginnen, ihr Verhältnis zu ihrem Geld zu klären, bevor sie eine ernsthafte Beziehung eingehen, und nicht all ihre ungelösten Ambivalenzen bezüglich ihres Vermögens in die Paarbeziehung mitbringen. Probleme können entstehen, wenn Frauen, die sich mit ihrem Geld unwohl fühlen, die Geldangelegenheiten ihren Partnern überlassen, die wiederum ihre eigenen Probleme mit Geld haben. Später kann es sein, dass sich die Frau mit dieser Regelung unwohl fühlt und ihr Mann nur ungern die Kontrolle abgibt. Es funktioniert besser, wenn Frauen ihre Beziehung zum Geld in den Griff bekommen, bevor sie sich mit ihren Partnern über Geld auseinandersetzen müssen.

Ebenso ist es hilfreich, wenn auch Männer ihre Probleme mit Geld klären, bevor sie diese in die Beziehung einbringen.

Sowohl Frauen als auch Männer müssen sich bewusst sein, wie wir unsere Macht in unseren Beziehungen zu unseren Lebenspartnern einsetzen. Das ist kompliziert. Als Frauen fällt es uns manchmal schwer, uns durchzusetzen und unsere Wünsche zu äußern. Doch als wohlhabende Frauen sind wir uns möglicherweise nicht bewusst, auf welche Weise wir die Macht unseres Geldes einsetzen. In der Regel nehmen wir den Umgang anderer mit Macht viel bewusster wahr – insbesondere, wenn er uns unangemessen erscheint – als unseren eigenen. Es kann hilfreich sein, darauf zu achten, wie Entscheidungen in unseren Beziehungen getroffen werden. Wer entscheidet zum Beispiel, wie das Geld ausgegeben wird, in welchem Stadtteil wir wohnen oder wohin wir in den Urlaub fahren? Scheint die Person, die über das Geld verfügt, bei der Entscheidungsfindung mehr Mitspracherecht zu haben?

Schließlich kann ein Sinn für Humor Paaren helfen, die Probleme, mit denen sie sich auseinandersetzen, aus der richtigen Perspektive zu betrachten.

Vor allem müssen sowohl Frauen als auch Männer lernen, neue Denkweisen zu entwickeln, wenn die Frau wohlhabend ist und der Mann nicht. Das ist kein unüberwindbares Problem, erfordert aber die Bereitschaft, Situationen aus einem neuen Blickwinkel zu betrachten und Gespräche zu führen, in denen sowohl die Frau als auch der Mann über ihre Gefühle sprechen können.

Dazu braucht es einen außergewöhnlichen Mann – einen, der mit sich selbst im Reinen ist und sich von diesem Rollenwechsel nicht bedroht fühlt. Dazu braucht es eine außergewöhnliche Frau – eine, die bereit ist, die von ihr verinnerlichten traditionellen Erwartungen in Frage zu stellen. Und dazu braucht es ein außergewöhnliches Paar – eines, das bereit ist, gemeinsam zu erkunden, was es bedeutet, eine Beziehung aufzubauen, die konventionelle Stereotypen darüber, wie Beziehungen sein sollten, in Frage stellt.

Im nächsten Abschnitt wird Frau Merrill einen Prozess vorstellen, der Paaren helfen kann, diese Herausforderungen zu meistern.

* * * * *

Im einleitenden Teil dieses Artikels hat Herr Hughes die historischen Hintergründe für die anhaltenden Herausforderungen für Paare mit ungleicher finanzieller Situation dargelegt. Frau Bronfman hat viele der kulturellen und emotionalen Gründe für die ungesunde Dynamik zwischen ihnen zusammengefasst und einige allgemeine Vorschläge gemacht, was Paare tun können. Ich werde einen konkreten Prozess vorstellen, der für Paare von praktischem Nutzen sein wird.

Da die Geschichte ein so düsteres Bild der Aussichten für solche Beziehungen zeichnet, sehnen sich die Menschen nach Orientierung, um ihre Zukunft neu zu gestalten. Männer und Frauen in solchen Situationen empfinden ein tiefsitzendes Unbehagen. Paare müssen bessere Kommunikationsfähigkeiten entwickeln und die Botschaften, Überzeugungen und Werte ihrer Familien in Bezug auf Geld, Erfolg und Macht aufdecken. Wir sind uns alle einig, dass wir in diesen Fragen umdenken müssen.

Nun ist es an der Zeit, praktische Wege zu erkunden, wie Menschen solide und nützliche Werkzeuge erwerben können, um diese Beziehungen erfolgreich zu gestalten. Der Prozess, den ich *„Discovery“* nenne und im Folgenden ausführlich erläutere, bietet neue Lernmethoden und die Chance, die Art und Weise zu verändern, wie wir uns auf diesem

Gelände bewegen.

1989 gründete ich in Aspen „CenterPoint“, ein Unternehmen, das Retreats und Seminare für Paare und Frauen anbietet. Ich hatte einen MBA erworben und war umfassend als Moderatorin ausgebildet worden. Der Kern des CenterPoint-Programms ist die Entwicklung persönlicher Leitbilder sowie von Leitbildern für Paare. Gemeinsam mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern – die auch meine Lehrerinnen und Lehrer sind – habe ich entdeckt, dass wir Klarheit, Selbstvertrauen und Energie gewinnen, wenn wir unseren Lebenszweck aufdecken. Infolgedessen lassen sich die Urteile und Ressentiments, die wir gegenüber uns selbst und unseren Partnern hegen, oft mildern.

Als ehemalige Ehefrau von zwei Männern, die mir finanziell nicht ebenbürtig waren, und nachdem ich dies überstanden habe – ja, seitdem sogar aufgeblüht bin –, werde ich aus meiner eigenen Erfahrung heraus Werkzeuge vorstellen, die diese Beziehungen verbessern können. Ich lade Sie ein, an einer Reise und Erkundung teilzunehmen, die im Laufe der Zeit in meinem beruflichen und privaten Leben entwickelt und praktiziert wurde.

Wenn Paare und Einzelpersonen, die sich noch nicht in einer romantischen Partnerschaft befinden, Leitbilder entwickeln und sich so auf *diesen Entdeckungsprozess* einlassen, können sie viele der Spannungen abbauen, die die Gesundheit, Stabilität und das Glück ihrer Beziehungen überschatten. Mit den Fähigkeiten, im Laufe der Zeit zu definieren und neu zu definieren, was ihrem Leben Sinn verleiht, und zu überlegen, was Erfolg für jeden von
, können sie finanzielle Fragen aus dem Mittelpunkt rücken.

Bevor ich den *„Discovery“-Prozess* vorstelle, möchte ich erläutern, wie ich dazu kam, die Rolle von Leitbildern für Paare und Einzelpersonen zu schätzen. Ich nahm einmal an einem einwöchigen Bildungsprogramm für wohlhabende Familien teil. Bruno Bettleheim, der renommierte Psychiater, war einer der Referenten. Er eröffnete sein Programm, indem er die Eltern im Publikum bat, drei Fragen durch Handzeichen zu beantworten.

„Wie viele von Ihnen haben Kinder, die wissen, **wofür** Sie Ihre Zeit und Energie aufwenden?“ Alle hoben die Hand.
„Wie viele von Ihnen haben Kinder, die wissen, **warum** Sie Ihre Zeit so verbringen, wie Sie es tun?“ Weitaus weniger Hände gingen in die Höhe.
„Wie viele von Ihnen haben Kinder, die wissen, wie Sie darüber **denken,** wie Sie Ihre Zeit verbringen?“ Etwa drei Hände gingen hoch.

Während ich beobachtete, wie das Publikum über die Bedeutung seiner Fragen nachdachte, kam mir der Gedanke, dass sie gut daran täten, sich selbst dieselben Fragen zu stellen, bevor sie über die Antworten ihrer Kinder nachdenken. Um diese Fragen anders zu formulieren: Was motiviert uns tatsächlich, wofür brennen wir? Haben wir das Gefühl, zu den Aktivitäten berufen zu sein, denen wir unsere Energie und Zeit widmen? Erscheinen uns diese Aktivitäten lohnenswert? Wie gut vermitteln wir unsere Leidenschaften und unsere Beweggründe anderen, insbesondere unseren Partnern?

Diese Fragen stehen im Mittelpunkt des Lernprozesses für Menschen, die sich mit der Realität auseinandersetzen, dass Frauen über größere finanzielle Mittel verfügen als ihre Partner. Der *„Discovery“-Prozess* bietet eine Methode, einen Rahmen und einen Fahrplan für Neuanfänge.

In den letzten Jahren habe ich mich in meinem eigenen Leben zunehmend mit finanzieller Ungleichheit angefreundet, zum Teil dank eines wunderbaren Mannes, der mein Partner ist und über weniger finanzielle

Vermögen als ich. Unser Weg zu einem gesunden Miteinander wurde zum großen Teil durch die Entwicklung unserer individuellen Leitbilder sowie eines gemeinsamen Leitbilds als Paar vorangetrieben. Wir praktizieren den *„Discovery"-Prozess* regelmäßig. Es macht uns Spaß, im Laufe der Zeit zu erkunden, was unserem Leben Sinn verleiht, was uns wichtig ist, welche Überzeugungen und Leidenschaften wir haben sowie welche unterschiedlichen Werte wir in Bezug auf Geld vertreten. Die Konzentration auf unsere Berufung und Prioritäten hat finanzielle Ungleichheit und die damit verbundenen Machtkonflikte aus den zentralen Bereichen unseres Lebens verdrängt. Wir unterstützen und schätzen einander zunehmend mehr. Wir besprechen die schwierigen Fragen. Wir erleben immer noch angespannte und verletzende Momente, aber diese Momente basieren auf Ehrlichkeit und finden in einem sicheren Umfeld statt. Wir definieren Erfolg und Macht sehr unterschiedlich, und wir haben von unseren Familien gegensätzliche Botschaften darüber erhalten, was Geld bedeutet und welche Rolle es in unserem Leben spielt.

Diese Einsichten haben uns das giftige Klima erspart, das entsteht, wenn man ein Thema vermeidet, über das „man einfach nicht spricht". Wenn wir am meisten verwirrt sind, nehmen wir Abstand von der Intensität und lachen über die Realität von Umfragen unter wohlhabenden Menschen. Diese Umfragen bestätigen, dass wohlhabende Menschen bei Befragungen im Allgemeinen nicht die Wahrheit sagen – was eine andere Art ist zu sagen, dass sie nicht auf ehrliche Weise über ihren Reichtum sprechen.

Das bringt uns zu unserer Reise hierher und zu den konkreten Schritten zur Entwicklung unserer Leitbilder. Wie definieren wir ein Leitbild? Ein Leitbild kann alles sein – von wenigen Wörtern bis zu einigen Absätzen – und dient als übergeordneter Sinnzusammenhang, unter dem die vielen Aspekte unserer Identität zum Ausdruck kommen. Ein Leitbild spiegelt wider, wer wir jenseits unserer Berufe und Rollen in Familien und Gemeinschaften sind – und jenseits unserer Ziele und To-do-Listen. Es hilft uns, uns als *Menschen* zu erinnern, wenn wir uns oft wie *„Tätigkeitsmenschen"* fühlen. Es umfasst unsere Leidenschaften, unsere Prioritäten, unsere Werte und die Aktivitäten, denen wir unsere Energie widmen. Oft beziehen wir in unsere Leitbilder jene Teile von uns ein, die wir zurückgestellt haben und erst jetzt wieder zum Vorschein bringen.

Warum bezeichne ich den Prozess des Verfassens eines Leitbilds als einen Prozess der *Entdeckung*? Weil wir unseren Lebenszweck nicht erfinden oder erforschen müssen; wir müssen ihn lediglich aufspüren, ihn entdecken. Dieser Prozess des Aufspürens kann ein lebenslanger sein, eine Reise und kein Ziel. Er erfordert, in uns selbst und einander zuzuhören, anstatt anderswo zu recherchieren. Auch wenn es sich um eine nützliche, fortlaufende Arbeit handelt, betrachten Sie sie doch auch als ein fortlaufendes Spiel.

Die folgenden drei Übungen liefern uns eine Bestandsaufnahme unserer Leidenschaften, unserer Werte und der Aktivitäten, die uns erfüllen. Wenn ihr euch mit den Übungen beschäftigt, denkt daran, dass sie Einladungen sind, das Terrain eures Innenlebens zu erkunden – als Einzelpersonen und als Paare. Unsere Leidenschaften spiegeln wider, wonach sich unsere Seelen sehnen, wo wir Freude, Wonne und Zufriedenheit finden, auf einer
Tag für Tag. Unsere Werte bilden die Grundlage, auf der wir entscheiden, womit wir unsere Zeit und Energie verbringen. Die Aktivitäten, die aus unseren Leidenschaften und unseren Werten entstehen, sind unsere Art, etwas in der Welt zu bewirken.

Jede Übung soll schriftlich bearbeitet werden. Sie sind das Ausgangsmaterial, das uns darauf vorbereitet, unsere persönlichen Leitbilder sowie unser gemeinsames Leitbild als Paar zu entwerfen. Unsere Leitbilder bestätigen, was wir manchmal vergessen: dass wir alle eine Berufung haben und in unserem Leben etwas Bestimmtes zu tun haben.

Führt zunächst jede der drei Übungen für euch selbst durch. Diejenigen unter euch, die einen Partner haben, können anschließend ihre Notizen austauschen und besprechen. Schließlich verfasst jeder Einzelne sein persönliches Leitbild. Paare verfassen ihr gemeinsames Leitbild in zwei Schritten. Zunächst schreibt jeder sein persönliches Leitbild. Anschließend führen sie ihre persönlichen Leitbilder zusammen und verfassen ihr gemeinsames Leitbild als Paar.

**ÜBUNG 1**

Beschreiben Sie Ihren idealen Tag. Beziehen Sie dabei Dinge ein, die Sie bereits in Ihrem Leben haben, sowie alles, was Sie hinzufügen oder weglassen würden, um Ihren Tag noch idealer zu gestalten. Dies ist eine Einladung, Ihre Fantasie und Ihren Humor zu nutzen. Seien Sie nicht zu pragmatisch. Sie müssen weder die Zeit für den Schlaf noch die Zeit berücksichtigen, die Sie für Wege benötigen. Das Ziel ist es, eine möglichst lange Liste Ihrer Träume und der Dinge zu erstellen, die Ihnen Freude bereiten.

Vergesst die kleinen Dinge nicht. Der ideale Tag des einen beginnt immer damit, dass er in der Nacht zuvor gut geschlafen hat; der eines anderen damit, dass ihm sein Arzt sagt, er sei bei bester Gesundheit und müsse fünf Pfund zunehmen. Eine andere erklärt, sie habe immer perfekte Sehkraft und müsse daher nie wieder nach ihrer Brille suchen. Zum idealen Tag eines anderen gehören Frühstück, Mittag- und Abendessen auf drei verschiedenen Kontinenten.

Denken Sie unbedingt daran, Dinge aufzunehmen, die Ihnen als Kind Freude bereitet haben. Das sind oft die Teile von uns, die wir auf Eis gelegt oder ignoriert haben. Wenn Sie Baseball lieben, aber nicht mehr spielen können, nehmen Sie es trotzdem auf; vielleicht können Sie Baseball in einer anderen Form wieder in Ihr Leben integrieren. Beziehen Sie Aktivitäten und Gedanken ein, die so viele Aspekte Ihrer Persönlichkeit wie möglich widerspiegeln. Zum Beispiel: kompetent, kreativ, verspielt, produktiv, neugierig, extrovertiert, zurückgezogen, sinnlich, sportlich, musikalisch, fürsorglich, ästhetisch, ehrgeizig, organisiert, spirituell, philanthropisch, unabhängig, ehrenamtlich tätig oder lebenslang lernend.

**ÜBUNG 2**

Stell dir vor, du befindest dich 20 Jahre in der Zukunft. Du bist umgeben von deinen Nachkommen und/oder den Nachkommen deiner Freunde. Du befindest dich in einer warmen und entspannten Atmosphäre, zum Beispiel am Kamin. Welche Werte und Charaktereigenschaften würdest du ihnen als wichtig bezeichnen, die es zu entwickeln und nach denen man leben sollte? Welche Weisheiten und Wahrheiten würdest du aus deiner eigenen Erfahrung mit ihnen teilen wollen? Versetze dich in die Lage deiner Zuhörer, damit du so konkret und spezifisch wie möglich bist. Unser Ziel ist es, so viele Werte und so viel Weisheit wie möglich aufzulisten. Denke zunächst an jene Werte, die du in deinem Leben verkörperst oder die du gerne kultivieren möchtest. Frage dich, ob du manche Werte nur mit Worten bekundest, anstatt nach ihnen zu leben.

Für Menschen mit unterschiedlichem finanziellen Hintergrund ist es wichtig, alle Erkenntnisse oder Fragen einzubeziehen, die Sie dazu haben, was Geld für Sie bedeutet (und was nicht), sowie Ihre Einstellung zu Ausgaben und zum Sparen. Überlegen Sie, welche Botschaften – ob subtil oder offen – Sie von Ihren Herkunftsfamilien zu all diesen Themen erhalten haben. Welchen Wert messen Sie der Philanthropie bei, falls überhaupt, wie definieren Sie Erfolg,
und wie definieren Sie Macht in ihren positiven und negativen Aspekten? Wie definieren Sie Integrität? Mitgefühl? Respekt? Welche Wahrheiten oder Tugenden hätten Sie gerne schon früher in Ihrem Leben kennengelernt?

Im Gegensatz zur Übung zum „idealen Tag“, bei der Sie nicht praxisnah vorgehen sollen, sollten Ihre Antworten auf Übung 2 auf Ihren Worten und Taten basieren.

**ÜBUNG 3**

Stellen Sie sich vor, Sie feiern Ihren 60. Geburtstag. Sie wurden gebeten, einen Artikel über die Aktivitäten und Beiträge zu schreiben, auf die Sie in Ihrem Leben am stolzesten sind. Erwähnen Sie sowohl das, was Sie noch erreichen möchten, als auch das, was Sie bereits erreicht haben. Überlegen Sie, wie Sie Ihrer Familie, Ihrer Gemeinschaft, Ihren Kollegen und Freunden in Erinnerung bleiben möchten. Machen Sie sich keine Gedanken über Schreibstil oder korrekte Grammatik. Verwenden Sie Aufzählungszeichen, wenn Ihnen das hilft.

* * *

Bei jeder dieser Übungen ist es Ihr Ziel, ein möglichst weites Netz auszuwerfen und eine möglichst umfangreiche Bestandsaufnahme zu erstellen. Seien Sie so neugierig wie möglich und stellen Sie sich vor, Sie würden so viele Informationen wie möglich „fischen“. Hier gibt es keine Noten, sondern nur nützliches Feedback, um Ihre Neugier zu stillen.

Der optimale Zeitpunkt, um diesen Prozess zu beginnen, ist, bevor wir in einer romantischen Partnerschaft sind. Diejenigen unter euch, die das Glück haben, sich in dieser Situation zu befinden, möchten diese Übungen vielleicht gemeinsam mit einem Freund oder einem Geschwisterteil durchführen. Für Paare gibt es keinen besseren Zeitpunkt als jetzt. Tauscht euch nach jeder dieser Übungen mit eurem Partner über eure Notizen aus und bespricht sie.

Bevor ihr mit dem Verfassen eurer persönlichen und partnerschaftlichen Leitbilder beginnt, solltet ihr vielleicht über das gesammelte Material nachdenken. Viele Menschen ziehen es vor, die drei Übungen mehrmals zu wiederholen. Je öfter ihr sie durchführt, desto reichhaltiger wird euer Feedback sein. Mit den Notizen aus eurem ersten Versuch seid ihr jedoch bereit, euren ersten Entwurf zu schreiben.

***ENTWURF IHRES LEITBILDS***

Reflektieren Sie die gesammelten Informationen anhand der folgenden Fragen:

– *Worum geht es in meinem Leben, und was ist mir am wichtigsten?* (Übung „Der ideale Tag“)
– *Für welche Werte/Tugenden stehe ich ein und nach welchen lebe ich?* (Übung „In 20 Jahren“)
– *Welche Maßnahmen ergreife ich und werde ich ergreifen, um das zu leben, worum es in meinem Leben geht und wofür ich stehe?*
(Übung „60. Geburtstag“)

Beginnen Sie dann damit, einen ersten Entwurf Ihres persönlichen Leitbilds zu verfassen. Darin sollen Ihre Leidenschaften, Ihre Werte und die Art und Weise, wie Sie beides in die Tat umsetzen, zum Ausdruck kommen. Seien Sie geduldig und nachsichtig mit sich selbst. Der Prozess ist wichtiger als das Ergebnis. Leitbilder werden nicht einmalig verfasst und dann in Stein gemeißelt. Viele Menschen haben ihr Leitbild bereits mehrmals überarbeitet. Nehmen Sie sich Zeit,
, Ihre Entwürfe in den kommenden Monaten noch einmal zu lesen und zu überarbeiten.

Paare gehen in diesem Prozess noch einen Schritt weiter. Wenn ihr jeweils einen ersten Entwurf eures persönlichen Leitbilds habt, besprecht diese und beginnt, eure Versionen miteinander zu verschmelzen. Bezieht so gut wie möglich mit ein, wofür ihr im Umgang mit finanziellen Angelegenheiten steht. Es ist nicht notwendig, sich in

in allem einig zu sein, aber es ist hilfreich, die Möglichkeit gegenseitiger Unterstützung für Aktivitäten und Werte zu erkunden, die nicht von beiden geteilt werden.[10]

Wenn Paare beginnen, die Antworten des jeweils anderen auf die drei Übungen zu besprechen und gemeinsam ihre Leitbilder zu entwerfen, ist es wichtig, dass sie eine sichere und vorurteilsfreie Atmosphäre schaffen. Auf diese Weise können sie sich wohlfühlen, ehrlich und verletzlich miteinander umzugehen. Es kann ihnen helfen, sich daran zu erinnern, dass sie in gewisser Weise Pioniere sind und sich in Gespräche über Geld, Macht und Erfolg wagen, die historisch gesehen einfach nicht thematisiert wurden.

Dies ist ein Raum, in dem Paare neugierig aufeinander sein, aufmerksam und offen zuhören und sich gegenseitig *entdecken* können. Dies ist ein fortlaufender Prozess, der Arbeit und Spiel vereint. Ungelöste Fragen können in ihren Entwürfen als offene Fragen stehen bleiben. Es geht darum, sich auf den Prozess einzulassen, nicht darum, ein Endergebnis zu erzielen.

Wie bereits betont wurde: Je früher ein Paar in seiner Beziehung einen Dialog über diese Themen beginnt, desto größer werden die Vorteile sein. Jeder Einzelne trägt emotionale Altlasten in Bezug auf Geld, Erfolg und Macht mit sich. *„Discovery"* bietet die Gelegenheit, diese emotionalen Altlasten loszulassen. Paare können dann die Werte, Prioritäten und Leidenschaften des anderen erkunden. Dies sind gute Gewohnheiten, die man zu Beginn jeder Beziehung entwickeln sollte. Stellen Sie sich all die fruchtbaren Gespräche vor, die Paare führen können, wenn sie über ihre idealen Tage nachdenken oder über die Werte, die sie mit jüngeren Menschen teilen würden – Gespräche, die vielleicht nie zustande kämen, wenn wirtschaftliche Unterschiede überwiegen.

Eure Leitbilder sollten euch Orientierung, Motivation und Inspiration geben. Wenn sie euch Energie rauben, arbeitet so lange daran, bis ihr spürt, dass sie euch Kraft geben. Unsere Leitbilder sind kein Ort für unsere Zwänge. Wenn ihr euch ganz authentisch ausdrückt, solltet ihr stolz und begeistert sein.[11]

Viele von uns wurden dazu erzogen, sich auf Ergebnisse zu konzentrieren, auf das Setzen und Erreichen von Zielen, auf das Ziel statt auf den Weg dorthin. Um den Nutzen von *„Discovery"* zu maximieren, müssen wir uns daran erinnern, den Fokus auf die Fragen zu legen, anstatt nach den Antworten zu suchen. Stellen Sie sich im Laufe eines Tages regelmäßig Fragen. Was könnte mir an meinem idealen Tag noch gefallen? Welchen Traum habe ich ausgelassen, der dann unerreichbar bleibt? Welche Überzeugung habe ich gerade zum Ausdruck gebracht, als ich das gesagt habe?

---

[10] Beispiele für persönliche Leitbilder und Leitbilder für Paare finden Sie in Anhang A.

[11] Paare, denen das Schreiben weniger leichtfällt, können in Erwägung ziehen, den *„Discovery"*-Prozess auf diese nonverbale Weise zu beginnen. Nehmt ein großes Blatt Papier in Zeitungsgröße oder etwa 3' x 4' oder klebt mehrere Seiten zusammen. Zeichnet gemeinsam mit Buntstiften, ohne zu sprechen, ein Bild eures gemeinsamen Lebens auf dieses eine Blatt Papier. Bezieht so viele Aktivitäten und Werte wie möglich mit ein – die Freuden, die ihr teilt, und jene, die ihr nicht teilt. Bezieht auch jene Aspekte eures Lebens mit ein, die ihr getrennt voneinander genießt. Ihr könnt hier und da Wörter einfügen, aber Bilder sollten überwiegen.

Bin ich oder mein Partner den Definitionen von Erfolg und Macht anderer ausgeliefert? Wozu genau dienen finanzielle Mittel in meinem Leben und in unserem Leben als Paar? Was habe ich bisher aufgeschoben, obwohl ich mich schon immer danach gesehnt habe, es zu tun? Das Leben wird oft als das beschrieben, was passiert, während wir gerade etwas anderes tun. Genauso verhält es sich mit *der „Discovery"*; Erkenntnisse kommen oft, wenn wir gerade mit etwas anderem beschäftigt sind.

Der Prozess der *Entdeckung* bildet die Grundlage für positive Ergebnisse zwischen finanziell ungleichen Partnern. Im tiefsten Sinne des Wortes zu wissen, was für uns selbst und für unsere Partner wichtig ist, ist der erste Schritt zur Akzeptanz der einzigartigen Eigenschaften des anderen. Wenn wir verstehen, was dem Leben unserer Partner Sinn verleiht, können wir Empathie und gegenseitigen Respekt entwickeln.

Der richtige und der falsche Umgang mit Macht können die Dynamik zwischen finanziell ungleichen Partnern tiefgreifend beeinflussen. Für eine gesündere Beziehung ist es entscheidend, dass jeder Partner seine persönliche Macht und deren Quelle entdeckt – im Gegensatz zur wahrgenommenen positionellen Macht. Persönliche Macht entsteht daraus, zu wissen, wer jeder von uns ist, was jedem von uns wichtig ist und wofür wir stehen. Kurz gesagt: Sie entsteht durch *Selbstfindung*. Positionsmacht basiert auf äußeren Faktoren wie Status und anderen quantitativen Maßstäben. Positionsmacht muss neutralisiert und durch gegenseitigen Respekt vor der persönlichen Macht des anderen ersetzt werden.

Der Weg der *Selbstfindung* bietet Einzelpersonen und Paaren die Möglichkeit, aufzuhören, sich beweisen zu müssen, und stattdessen anzufangen, sich selbst auszudrücken. Wenn sie versuchen, sich zu beweisen, bemühen sie sich oft, den Akzeptanzstandards anderer gerecht zu werden. Wenn sie sich selbst ausdrücken, lassen sie ihre eigene Stimme und ihre eigene Wahrheit aus ihrem Inneren hervortreten. Dies ist besonders wichtig für den Mann, der mit geringem Selbstwertgefühl zu kämpfen hat, der das Gefühl hat, nicht gut genug zu sein, und sich fragt, wie er seine Wertigkeit unter Beweis stellen kann. Für die Frau mit größeren finanziellen Mitteln kann es von Vorteil sein, darüber nachzudenken, wie sie sich am besten als Partnerin in einem Kontext ausdrücken kann, in dem finanzielle Ungleichheiten keine Rolle spielen.

Eine Frau, die ich kenne, wünscht sich, sie hätte *„Discovery"* bereits in ihren 20ern kennengelernt statt erst in ihren 40ern. Sie blickt mit Bedauern darauf zurück, wie sie mit ihrem Vermögen umgegangen ist, das größer war als das ihres Mannes. Er war von Natur aus Unternehmer und über die Jahre finanziell erfolgreich. Zu Beginn ihrer Ehe bat er sie, in eines seiner Projekte zu investieren. Da ihre Eltern immer wieder betont hatten, dass ihr Geld getrennt zu halten und nur für sie selbst bestimmt sei, war sie wie gelähmt, als ihr Mann seine Bitte äußerte. Sie hatte keine Möglichkeit, die Investition objektiv zu bewerten, und keine Fähigkeiten, *Ja oder Nein zu* sagen, ohne ihn zu verletzen oder sich selbst große Ängste einzujagen. Die Befürchtungen ihrer Eltern, ihr Schwiegersohn könnte ihr Vermögen ausnutzen, überwogen jeden Wunsch, den sie vielleicht gehabt hätte, seinen Traum zu unterstützen. Sie lehnte die Investition aus den falschen Gründen ab, und er war aus den falschen Gründen verletzt.

Hätte dieses Paar gewusst, wie man *„Discovery"* schon früh in ihrer Beziehung praktiziert, hätte sich diese schwierige und emotional aufgeladene Situation vielleicht anders gelöst. Sie hätte die Botschaften ihrer Familie bezüglich ihres Vermögens aufdecken und relativieren können. Er hätte ihre Situation besser verstehen können und hätte ihre „Ablehnung" der Investition vielleicht nicht persönlich genommen. Gemeinsam hätten sie vielleicht ein Gespür dafür entwickelt, worum es in ihrem Leben ging, wie ihre Träume beschaffen waren und wie sie sich gegenseitig besser unterstützen konnten. Die Frage, ob sie investieren sollte oder nicht, ob er sie bitten sollte, zu investieren oder nicht, wäre weniger wichtig geworden. Der Schwerpunkt ihrer

Gespräche hätte dann vielleicht auf das große Ganze ihres Lebens gelegen.

Die Wahrheit ist, dass es immer noch nur wenige Männer und Frauen gibt, die mutig genug sind, diese Themen offen zu besprechen. Wenn sie gesunde Praktiken in ihr Privatleben einführen, säen sie damit den Samen und tragen dazu bei, eine kritische Masse zu erreichen. Vielleicht werden Organisationen, die sich mit dieser Bevölkerungsgruppe befassen, dann beginnen, diese Fragen anzugehen und Unterstützung sowie Aufklärung anzubieten. *Das „Chase Journal*" ist mit der Veröffentlichung dieses Artikels ein gutes Beispiel dafür und leistet damit Pionierarbeit.

Hier ist eine Vision für junge Menschen und ihre Herkunftsfamilien: Familien, ob wohlhabend oder nicht, würden sich regelmäßig in einer ruhigen, entspannten und natürlichen Umgebung treffen. Sie begeben sich auf die Reise der *Entdeckung*, wenn ihre Kinder im frühen Teenageralter sind, und beginnen, ihre Werte und Leidenschaften zu entdecken, während diese sich dem Erwachsenenalter nähern. In einem sicheren, vorurteilsfreien Umfeld diskutieren sie darüber, welche Rolle der Geldüberfluss – oder dessen Fehlen – bei der Prägung ihrer Ansichten gespielt hat. Sie spielen mit verschiedenen Definitionen von Erfolg und Macht und erkunden ihren Platz in den Gemeinschaften, denen sie angehören. Die gesamte Bandbreite an Gefühlen rund um Privilegien – von Ressentiments bis hin zum Gefühl, gesegnet zu sein – wird respektiert. Verheiratete Familienmitglieder teilen ihre Herausforderungen und die Wege, wie sie wirtschaftliche Unterschiede erfolgreich bewältigt haben. Sie erwägen, die jüngeren Familienmitglieder zu betreuen. Indem sie ihre Notizen aus den drei Übungen austauschen, beginnen sie zu begreifen, was jedem Familienmitglied Sinn verleiht, und schätzen besser, was ihnen Freude bereitet.

Visionen sind meist große Träume, und diese hier grenzt an eine Utopie. Für Familienmitglieder, denen ihre eigene Zukunft oder die Zukunft ihrer Liebsten am Herzen liegt, lohnt es sich, zunächst kleine Teile der Vision einzuführen. Probieren Sie es mit einigen Familienmitgliedern aus. Nehmen Sie sich zum Beispiel zunächst eine Stunde Zeit und beschäftigen Sie sich nur mit Übung 1: Ihrem idealen Tag. Kleine Veränderungen führen zu größeren Veränderungen.

Abschließend bleiben wohl bei jedem von uns noch Fragen offen. Wie können wir zum Beispiel wissen, ob diese wirtschaftlichen Unterschiede die eigentliche Herausforderung in der Beziehung sind oder ob sie ein Symptom sind, das andere Probleme verdeckt? Ein Weg, dies herauszufinden, besteht darin, sich auf die Reise der *Entdeckung* zu begeben. Wir können dann unsere neuen Fähigkeiten nutzen, um die Kompatibilität in vielen Bereichen zu erkunden, und sind besser gerüstet, um mit der Vielzahl von Problemen umzugehen, die im Laufe der Zeit auftauchen werden.[12]

Wenn Sie darüber nachdenken, welche Rolle *„Discovery"* in Ihrem Leben spielen kann, lassen Sie diese Fragen auf sich wirken. Kennen Sie jemanden, der gerne dafür in Erinnerung bleiben möchte, dass er sein Selbstwertgefühl niedrig gehalten hat oder dass er mehr Zeit damit verbracht hat, sich unzulänglich, verlegen oder machtlos zu fühlen? Oder der sich wünscht, er wäre kritischer und kontrollierender gewesen oder hätte sich mehr Sorgen gemacht? Wen kennen Sie, der gerne in seiner Biografie lesen würde, dass er sich zu Lebzeiten nicht bemüht hat, seine Berufung zu entdecken, und sich keine Zeit genommen hat, seinen idealen Tag zu erkunden?

Jemand hat einmal gesagt, dass das Geheimnis eines erfolgreichen Lebens nicht darin liegt, unsere Ziele zu erreichen, sondern unser Potenzial auszuschöpfen. *„Discovery"* unterstützt uns dabei, unser Potenzial auszuschöpfen. Wir wachsen und gedeihen nicht, wenn der Fokus auf wirtschaftlicher Ungleichheit liegt.

[12] Eine voreheliche Beratung durch einen kompetenten Therapeuten, der Erfahrung mit Vermögensfragen hat, ist von unschätzbarem Wert. Wenn wir in diesem Rahmen unsere Werte und Berufungen artikulieren können, haben wir eine bessere Grundlage für einen soliden Start.

Wenn wirtschaftliche Unterschiede den Fokus unserer Energie als Paare bestimmen, können wir uns niemals davon lösen und entdecken, wer wir als Individuen und als potenzielle Partner sind. Jeder von uns ist ein komplexer Mensch mit Geschichten, die reichhaltige Tapisserien zum Erkunden darstellen – Tapisserien, die uns weit über unterschiedliche finanzielle Ressourcen hinausführen. Diejenigen, die das Privileg haben, über reichlich finanzielle Mittel zu verfügen, werden nicht durch ihr Geld definiert, und die Identität derjenigen mit geringeren finanziellen Mitteln wird nicht dadurch bestimmt, dass sie weniger Geld haben.

*„Discovery"* bietet eine neue Möglichkeit für erfolgreiche Beziehungen, in denen finanzielle Ungleichheit besteht. Mit diesem Modell haben Paare die Möglichkeit, den gesellschaftlichen Normen und dem kulturellen Druck entgegenzuwirken, die ihnen nicht dienlich sind.

* * * * *

Wir hoffen, dass der Begriff „finanzielle Ungleichheit" mit der Zeit der Vergangenheit angehören wird. Mit dieser neuen Sprache und den damit verbundenen Geschichten und Symbolen wird die Verteilung finanzieller Ressourcen zwischen Männern und Frauen entsprechend ihrer Fähigkeiten, ihrer Interessen und ihres Lebensweges erfolgen – und nicht mehr nach dem Geschlecht. Damit wird auch anerkannt, dass wahres Glück aus der Freiheit entsteht, die eigene Berufung in dem Bereich zu suchen, der für den Einzelnen richtig ist, anstatt dass die Gesellschaft den Lebensweg eines Menschen auf der Grundlage einer veralteten Sichtweise auf den Status von Männern und Frauen vorschreibt.

© 2000 James E. Hughes, Jr., Joanie Bronfman und Jacqueline Merrill

Erstveröffentlichung in *„The Chase Journal",* Band IV, Ausgabe 4

**ANLAGE A**

*Beispiel für ein persönliches Leitbild*

In meinem Leben geht es darum, die vielen Facetten meines Potenzials zu erkunden – als Führungskraft, die andere stärkt, als Mentorin, als lebenslange Lernende, als Mutter und Großmutter, als treue Freundin, als Lebenspartnerin und als engagierte Philanthropin. Ich schätze meine Kreativität, meine Spiritualität und meine Sinnlichkeit. Ich setze mich dafür ein, meine Grenzen zu erweitern und meine Selbstzweifel und Ängste zu überwinden.

Als ehemalige Perfektionistin setze ich mich dafür ein, sanft mit mir selbst umzugehen und zu lernen, mich selbst zu umsorgen. Ich suche das Gleichgewicht zwischen Zeit zum Nachdenken und Zeit, um produktiv zu sein.

*Beispiel für ein gemeinsames Leitbild eines Paares*

Unsere Mission als Paar ist es, das Wachstum des anderen spirituell, emotional, künstlerisch, intellektuell und körperlich zu unterstützen. Wir verpflichten uns, einander ein Gefühl der Sicherheit zu vermitteln und nicht zu verurteilen, und bemühen uns gleichzeitig, uns selbst zu vergeben, wenn wir einmal straucheln. Wir verfeinern unsere Kommunikationsfähigkeiten, damit wir auch schwierige Wahrheiten miteinander teilen und anhören können. Wir fördern gegenseitig unsere Neugier und unser Mitgefühl.

Als Paar mit einer Berufung zum Dienen erkunden wir Wege, unsere Energien sowohl einzeln als auch gemeinsam einzusetzen, um unsere Gemeinschaften und die Welt insgesamt positiv zu beeinflussen.

Als Familienmitglieder freuen wir uns über das Wachstum und die Herausforderungen im Leben unserer Angehörigen und regen mit Mitgefühl, Neugier, Humor und Ehrlichkeit neue Lernerfahrungen für uns selbst und für sie an.

Wir nehmen uns Zeit, um gemeinsam Spaß zu haben, Freunde zu treffen und uns auszutauschen, und respektieren das Bedürfnis des anderen nach Einsamkeit.

## LITERATURVERZEICHNIS


Bronfman, Joanie, *The Experience of Inherited Wealth: A Social Psychological Perspective*, unveröffentlichtes Manuskript, erhältlich bei UMI (University Microfilms International), Ann Arbor, MI, 1987, Tel.: 1-800-521-0600.

Clark, Kim, *„Women, Men and Money*“, Fortune Magazine, 5. August 1996, S. 60–61.

Emmott, Bill (Hrsg.), *„Reflections on the 20th Century¨*, The Economist, 11.–17. September 1999, S. 5–44.

Faludi, Susan, *„Stiffed: The Betrayal of the American Man*“, William and Morrow & Co., 1999. Leibovich,

Lori, *„Reversal of Fortune*“, Harper's Bazaar, August 2000, S. 192.

Thornhill, Randy, *„A Natural History of Rape: Biological Bases of Sexual Coercion*“, MIT Press, 2000.

Townsend, John Marshall, *Was Männer wollen – Was Frauen wollen: Warum die Geschlechter Liebe und Bindung so unterschiedlich sehen,* Oxford University Press, 1998.

Townsend, John Marshall und Levy, Gary, *„Effects of Potential Partners Physical Attractiveness and Socioeconomic Status on Sexuality and Partner Selection*“, Archives of Sexual Behavior, Bd. 19, Nr. 2, 1990.

Wiederman, Michael W. und Allgeier, Elizabeth Rice, *„Geschlechtsspezifische Unterschiede bei den Kriterien der Partnerwahl: Soziobiologische oder sozioökonomische Erklärung*“, Archives of Ethology and Sociobiology, Bd. 13, 1992.